

Auf den Spuren des Köschinger Malers Johann Baptist Stegmüller (1832 – 1885): Egweil

Von Dr. Friedrich Lenhardt



Hochaltarbild mit Heiligem Martin, Stegmüller 1874.

Auf den Spuren des Köschinger Künstlers Johann Stegmüller werden diese Bemerkungen nach Egweil führen. Diese Ortschaft ist mit Kösching seit dem 13. Jahrhundert verbunden, als ein Heinrich der Egweiler seinen Hof in Kösching dem Kloster Kaisheim schenkte. Seine Witwe, Agnes die Egweilerin, trat ins Klarissenkloster am Anger in München ein und überließ diesem wiederum einen Hof in Kösching. Max Reiner und seine Werkstatt waren dort 1872 beschäftigt, wie Ferdinand Ott in seinen Lebenserinnerungen berichtet: „Im Gewerbe wurde allerdings viel gefordert, nicht zuletzt durch weitentfernte, lange Märsche, wo man oft die Farben mitschleppen mußte. Aber je weiter, je lieber; ich war recht arbeitsfreudig und voller Lebenslust; beständig in Kirchenarbeiten beschäftigt, wobei oft recht leichtfertig Gerüste gemacht wurden. Auf einem solchen war ich beim Malen eines Zifferblattes in Egweil 1872 in höchster

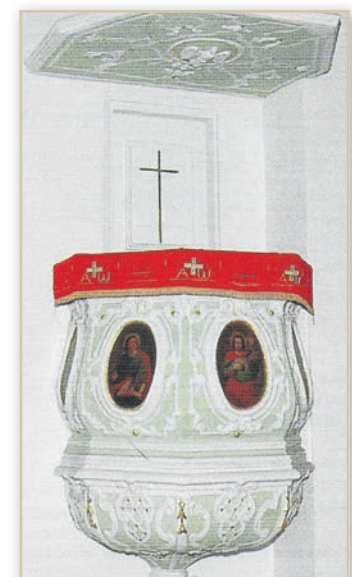
Lebensgefahr, aus welcher mich ein alter Maurer befreite.“ Dazu informiert eine zweite Quelle, das gut recherchierte Heimatbuch „Egweil, zur Geschichte der Pfarrei und des Ortes“ von Joseph Renker 2008 und bestätigt die Angaben Otts: „Größere Reparaturen der Kirchhofmauern und des Kirchturms fanden 1872 statt. Im selben Jahr wurde auch das Innere der Pfarrkirche aus freiwilligen Gaben durch die Maler Max Reiner und Stegmüller von Kösching renoviert, zwei Jahre später die Altäre (um 400 fl), die Figur des hl. Josef (um 33 fl) und das Hochaltarbild des hl. Martin (um 80 fl).“ Beim Joseph handelte es sich, wie der geringe Preis belegt, um die Neufassung einer Barockfigur. Das Honorar des Hochaltarbildes erscheint uns heute allzu gering. Der Maler bestätigte durch die Signatur links unten in Rot, dass er mit diesem Werk einverstanden war. Und noch eine dritte unabhängige Quelle belegt die Tätigkeit Stegmüllers dort. 1928 wurden



Die Kanzelbilder von Egweil, Stegmüller 1874.

die Kunstdenkmäler des damaligen Bezirksamtes Eichstätt inventarisiert, wobei man auch schon Arbeiten des 19. Jahrhunderts erwähnt, so bei Egweil: „Hochaltar. Frührokokoanlage um 1720, zweisäulig, mit Seitenfiguren. Im Aufzug geschnitzte Halbfigur Christi mit Kreuz zwischen zwei Engeln. Das Altarblatt von Stegmüller, 1874.“ Das Hochaltarblatt zeigt den Kirchenpatron St. Martin zu Pferd, eine zweite Kontaktstelle mit Kösching und dessen Nebenpatron, der bei uns mit derselben Episode im Auszugbild erscheint. Dieses hat aber nicht die Vorlage geliefert. Sehr viel näher steht das Bild im Hochaltar von Theißing, auf das ich noch bei der Exkursion auf Stegmüllers Spuren in den Osten von Kösching zu berichten kommen werde. Die Signatur beweist Stegmüllers Urheberschaft. Die Hand des Köschinger Malers wird auch an den Kanzelbildern erkennbar. Sie zeigen die vier Evangelisten, ergänzt um einen segnenden Christus. Archivalische Belege hierzu gibt es keine. Die Beschreibung 1928 bleibt mit „neuen Evangelistenbildern“ vage. Die

Bilder lassen sich aber bruchlos ins Werk Stegmüllers einbringen. Die Suche nach der zweiten Gruppe im Standardrepertoire, dem „Führichkreuzweg“ des Künstlers muss ergebnislos bleiben. Hier in Egweil gab es bereits einen Kreuzweg. Die barocke Serie des Ingolstädters Johann Evangelist Hölzl machte eine Nachlieferung im 19. Jahrhundert unnötig.



Die Kanzel von Egweil.

Fotos: Heimatbuch Egweil